

Eine entwicklungsgeschichtliche Untersuchung über die Entstehung der Konjunktionen in den altgermanischen Sprachen

Takeshi TESHIMA

(I)

Bevor wir uns mit dem hier zu behandelnden Problem auseinandersetzen, müssen wir zuerst ausgehen von der Erwägung, daß bei allen Fragen, welche die Entwicklungsgeschicht einer Sprache betreffen, zu unterscheiden ist zwischen den ruhenden Bedingungen und den treibenden Kräften. Ich glaube, durch Heranziehung dieser beiden Faktoren ist das Zustandekommen einer sicheren Erklärung zu erwarten. Die Aufgabe der Syntaxforschung ist demnach eine doppelte: erstens die Bedeutung zu erkennen, die einer syntaktischen Erscheinung zugrunde liegen, und zweitens die Triebkräfte, welche zu dem betreffenden Ergebnis geführt haben, verstehend zu erfassen und darzulegen.

In bezug auf den Satzverbindung des Idg. dürfen wir so sagen, daß auch der Satzbau für uns so gut wie völlig in Dunkel bleibt, und damit verhält sich die Sache im Gebiet des Germ. ein bißchen anders, aber wir können auf die gemeingermanischen sozusagen vorliterarischen Zustände gewisse Rückschlüsse kaum wagen. Hinsichtlich des Satzbaus und der Satzverbindungsart des Germ. sind wir allein auf die germ. Überlieferung zurückverwiesen. Besonders für die germ. Frühzeit stehen wir dabei vor einer zständlichen Schwierigkeit. So ist es in unserem betreffenden Sprachgebiet erforderlich, in dem sich hauptsächlich als Übersetzungsliteratur darbietenden Schrifttum das, was ungeschickte Nachahmung oder unwillkürlicher Einfluß der lat. Vorlage ist oder sein könnte, sicher von dem zu scheiden, was als einheimisch gewachsene Satzfügung gelten muß.

Wir dürfen vielleicht als die germ. Urform der syntaktischen Aussage die asyndetische Satzfügung annehmen. Es gibt kaum eine sprachliche Erscheinung, die mit solcher Einstimmigkeit als Charakteristikum aller volketümlichen und elementaren Redeweise hingestellt wird wie Parataxis. Man betont den analytischen Charakter der Volkssprache, ihre Vorliebe für lose und lockere Aneinanderreihung an der straffen und logischen Satzfügung in der Schriftsprache, und hier erkennt man die germ. urtümliche Satzform, die wir den parataktischen Nachtragsstil nennen können.

Bevor es schriftliche Aufzeichnungen gab, mußte auch bei Parataxis durch Akzent, Satzmelodie und Satzpause das logische Verhältnis der Sätze zueinander unzweideutig bezeichnet werden. Das soll am folgenden Beispiel erklärt werden.

O. I. 17,25

gistirri zaltun wir io, ni sahn wir nan er io.

in den zwei unabhängigen Hauptsätzen sind hier zwei Inhalte unverbunden nebeneinander gestellt, die unserem Bewußtsein in ihrer inhaltlich-gedanklichen Bezogenheit fest miteinander verkettet erscheinen. Nach der inhaltlichen Bedeutung des Zusammenhangs würden wir diesen Sachverhalt heute folgendermaßen zweifach wiedergeben: entweder in asyndetischer Parataxis,

Die Sterne zählen wir immerdar, doch diesen sahen wir früher nie.

oder in einem Gefüge aus Nebensatz zu Hauptsatz,

Obgleich wir schon immer die Sterne beobachtet haben, haben wir diesen vorher noch niemals bemerkt.

Demnach zeigt sich nacheinanderfolgendes Denken dann auch in der lockeren Art der Satzfügung, denn die einfache alltägliche Volkssprache liebt die kunstvolle periodische Ausdrucksart nicht. Wo die Schriftsprache eine logische Gliederung des Satzfüges in Haupt- und Nebensatz hat, da stellt die lebendige gesprochene Rede die Sätze oft gleichberechtigt nebeneinander, dabei überläßt man es dem Hörer, sich ihre gedankliche Beziehung zurecht zu legen. Im großen und ganzen steht jede natürliche Volkssprache infolge ihres vorliterarischen Charakters in einem gewissen agrammatischen Verhältnis zur Schriftsprache. Besonders bei der Aufnahme von Dichtwerken war das altgerm. Publikum meist nur auf das Ohr angewiesen und infolgedessen viel weniger in der Lage, über Einzelheiten der Form nachzudenken und an ihnen Anstoß zu nehmen.

Aber dadurch, daß man endlich einmal das ehemals Gesprochene dauernd und gedruckt vor sich sah, oder man sich dazu gedrängt fand, die klassischen Vorlagen zu übersetzen, war die Möglichkeit gegeben, über das syntaktische Gefüge dessen, was man schrieb oder las, Betrachtungen anzustellen, und so kam es, daß das logische Element stark in den Vordergrund rückte und auch die Dichter und Schreiber veranlaßte, feste syntaktische Formen zu gebrauchen. All das führt allmählich zu einer stärkeren logischen Durchdringung der Sprache und führt so zur Ausbildung der Konjunktionen, die im Gegensatz zu der in der gesprochenen Rede beliebten asyndetischen Parataxis ein Charakteristikum der Schriftsprache sind.

Die Geschichte der menschlichen Rede bezeugt allenthalben diesen Ersatz der Parataxis durch Hypotaxis, den Drang nach logischer Verdichtung, das Streben nach Verzahnung, das stetig wachsende Bedürfnis, kompliziertere Satzgefüge zu bewältigen und übersichtlich dazustellen.

Über die Frage gibt es auch unterschiedliche Ansichten, die auf den unterschiedlichen Auffassungen über das syntaktische Gefüge und das Satzgefüge beruhen. Im folgenden soll an den uns in schriftlich überlieferten Texten befindlichen Beispielen versucht werden, das Wesen der Erforschung und damit die Entstehung der Konjunktion entwicklungsgeschichtlich zu erfassen.

(II)

Unter dem Gesichtspunkt des sprachlichen Systems hat die Wortstellung natürlich ihre Funktion im Zusammenhang und kann auch nur aus dem Zusammenhang verstanden werden. Ebenso wenig wie man die einzelnen Satzglieder isoliert betrachten kann, sondern nur in ihrer gegenseitigen Verknüpfung, ebenso wenig kann auch der einzelne Satz aus seinem Zusammenhang gelöst werden. In diesem Sinne kann auch die Wortstellung nicht unabhängig vom Kontext untersucht werden.

Das erste Satzglied, das im Vorfeld des Satzes steht, hat im Nacheinander des Vorgangs- und Handlungsablaufs die starke Neigung, als ein Verknüpfungsglied zu wirken, das den Vordersatz mit dem Nachsatz zusammenfügt. Dabei zeigt sich, daß an einen Satz ein anderer Satz unverbunden angefügt wird, wenn sich das in diesem zweiten angegebene Ereignis an das des ersten als eine gewisse adverbiale Bestimmung anschließt, ohne daß eine bestimmte Einwirkung des einen Ereignisses auf das andere bezeichnet wird. Bei solcher asyndetischen Anfügung wechselt die Wortstellung häufig in der Weise, daß sie die Beziehung zwischen beiden Sätzen nur so eben noch zeigt. Im allgemeinen zeigt der erste Satz die gewöhnliche einfache Zweitstellung des finiten Verbs, während in dem folgenden das finite Verb vorantritt, meistens am Anfang des Satzes. Die nächsten Beispiele sollen dazu beitragen, diesen Sachverhalt deutlich zu machen.

O. I. 1, 99

er ist gizal ubar al, io so edilthege skal, wiser inti kuani; thero eigan sie io ginuagi. weltit er githiuto managero liuto, joh ziuhit er se reine selbo so sine heime.

Er ist in allem zu schnellem Handeln bereit, wie es ein Krieger von Adel sein soll, (er ist) erfahren und kühn. Es gibt bei ihnen solche Männer stets zur Genüge. Er herrscht voll Würde über viele Völker und behandelt sie wie die Seinen im Stammland völlig korrekt.

Hier sehen wir ziemlich klar, daß das Verb im allgemeinen der Teil des Satzes ist, der die Geschichte weiterführt, wobei er in den vorangehenden Satz einhakt, indem er an die Spitze tritt. Diese Spitzenstellung nennt Heusler eine "Fortsetzungsstellung⁽¹⁾" und damit charakterisiert er den Satzfügungstyp durch diese Spitzenstellung als ein Phänomen, das sich nur aus dem Zusammenhang verstehen und

erklären läßt. Und dabei führt er die zwei folgenden Beispiele an, vergleichend dort die zwei Strecken, beide mit lauter einfachen Perioden:

fyste hann fyste hann Þórþ sem fyrst burtreiþar. Reip Þórþr þapan vestr
til Helgafelz. Fekk Þórþr sér þar skip ok fór út í Fagrey, en hestana
 lét hann reka et íþra; kom hann þar laugardagenn fyrer hádege

er trieb den Th. zu baldigstem Fortreten. (Es) ritt Th. von da westwärts nach
 (Helgafell. (Es) schaffte sich Th. dort ein Schiff und fuhr hinaus auf die Fagrey,
 aber die Pferde ließ er den innern Weg treiben; er kam dort an am Samstag vor
 Mittag.)

Vale biosk þapan um morgenenn. Óspakr leidde hann ór garþe ok frétté
 margs frá Odde. Vale sagþe gott af hans ráþe. Óspakr let vel yfer honom
 ok kuap hann vera rausnarmann mikenn.

(V. brach von dort am Morgen auf. O. begleitete ihn aus dem Hofe und fragte
 nach vielem von Oddr. V. berichtete gutes von seinem Haushalt. O. lobte ihn
 und meinte, er führe eine prächtige Wirtschaft.)

Aus der Vergleich beider hier eben angeführten Beispiele erklärt Heusler folgenderweise: "Dort der zusammenhängende Fluß; hier, wo die ruhende Stellung durchgeht, der leichte Bruch nach jedem Satze." Aber wenn wir, die dort dargestellte Sachverhalt etwas näher untersuchend, auch die anderen altgermanischen Texte sorgfältig lesen, da finden wir unter "Fortsetzung" noch feinere Verschiedenheiten, insofern sie in ihren Kontexten auffindbar sind. Daran zeigt sich, daß finite Verben ander Satzspitze die Aufgabe eines Verknüpfungsgliedes erfüllen⁽²⁾. Da das finite Verb von Haus aus von der Art ist, daß es ein satztragendes und zugleich handlungs- tragendes Element sein kann, dadurch kann der Satz in seiner ganzen Einheit mit dem Vorhergehenden verknüpft werden. Der dadurch verknüpfte Satz fügt sich, wenn auch beschränkt, in gewissem Maße logisch in den Handlungsablauf ein. Dort gibt es die verschiedenen Möglichkeiten der logischen Verknüpfung, wie oben bemerkt. Die Möglichkeiten lassen sich unter die Kategorien, wie Präzisierung, Zusammenfassung, Begründung und Folge u. a. In solchen Fällen führt überhaupt der untergeordnete (zweite) Satz den übergeordneten (ersten) Satz in irgend einem adverbialen Sinne weiter aus, wie die unten angeführten Beispiele zeigen,

Beowulf 1441

veras sceawedon gryreligne gist. gryrede hine Beowulf eorl-gewædum, nalles
 for ealdre mearn. scolde here-byrne hondum gebroden, sid ond searo-fah,
 sund cunnian, seo-þe ban-cofan beorgan cuðe, þæt him hilde-grap hreðre
 ne-mihte, eorres inwit-feng aldre gesceððan,

(Die Leute schauten das schreckliche Fremwesen, (Dann) fuhr Beowulf in die
 Rüstung; für sein Leben bangte er nicht. Der Harnisch sollte, der handgefochtene,
 breite und kunstvoll mit Gold geschmückte, den Sund besuchen, der den Leib zu
 schützen vermochte, daß die Kampf Faust ihm der Brust und der Griff eines arg-

(listigen Feindes ihm dem Leben nicht schaden könnten.)

In diesem Beispiel ist das Fremdwesen, das die Leute wahrnahmen, sukzessiv ausführlicher erläutert.

Christus und die Samariterin (alemanisch) 15

ne bistu liuten kelop mer than Iakob. ther gab uns thesan brunnan, tranc
er nan ioh sina ma.

(du bist nicht berühmter als Jakob. Der hinterließ uns diesen Brunnen, woraus er und seine Leute getrunken hatten.)

Hier ist der Brunnen durch den nachfolgenden Satz mit Spitzenstellung des finiten Verbs näher definiert.

Georgslied 22

daz zeiken worhta dhare Gorio ce ware. beghontez dher rike man file harte
zurnan.

(Georg vollbrachte wahrhaftig dort dies Wunder. Darüber begann der Herrscher) sehr zornig zu sein.

Georgslied 7

dho sbuonen inen alla kuningha so manega wolton si inen erkeren, newolta
er' n es horen.

(da redeten ihm alle Könige zu, die dort so zahlreich waren, sie wollten ihn (vom) (Glauben) abbringen, er (aber) wollte darin auf sie nicht hören.)

In diesen Beispielen ist der Satz mit Spitzenstellung des finiten Verbs als eine nachträgliche Erklärung an den vorhergehenden ange schlossen.

Egils saga Skallagrímssonar 1

en dag hvern, er at kveldi leið, þá gerðisk hann styggr, svá at fáir menn máttu orðum við hann kome; var hann kveldsvæfr.

(jeden Tag, als es auf den Abend zuing, da wurde er schlechter Laune, so daß nur die wenigen mit ihm sprechen konnten; denn er war abends immer schläfrig) müde.

Hier ergibt sich die Charaktersistierung aus dem Vorhergehenden, die Beschreibung einer Handlungswese findet ihre Bestätigung in den Begriff "kveldsvæfr".

ebenda 58

Egill tók þar vid arfi, lendum ok lausum aurum; ræð hann þa fyrir búi.

(Egill übernahm dort das Erbe und die bewegliche Habe; infolgedessen herrschte) er über die Bewohner da.

ebenda 67

þat fylgði ok tíðendasögu, at Aðalsteinn konungr var andaðr; ræð þa fyrir
Englandi broðir hans Játmundr.

(danach erhielt er diese Nachricht, daß König Adalstein gestorben wäre. Jetzt herrschte sein Bruder Jatmund über England.)

In diesen Beispielen ist die Situation ähnlich; mit dem gleichen Wort an der Spitze haken die beiden Sätzen in das Vorhergehende ein. Oft haben Sätze mit Spitzenstellung des finiten Verbs einen zusammenfassenden Charakter und stehen daher gern am Ende einer Episode. Dann bildet ein Ereignis den Abschluß einer vorausgegangenen Handlung.

Landnámabók 52

Ingólfr var frægstr allra landnámsmanna, því at hann kom at auðu landi ok óbyggðu ok byggði fyrstr landit; gerðu þat aðrir landnámamenn eptir hans dæmum síðan.

(Ing. war der berühmteste von allen Landesbewohnern, da er ans verlassene und unbewohnte Land kam und als erster sich dort niederließ; das machten andere Landesbewohner seitdem so nach seinem Vorbild.)

Hier stellt der Satz mit Spitzenstellung die einem Ereignis nachfolgende Folge dar.

Hinsichtlich der Anreihungsordnung beider Sätze, des Übergeordneten und des untergeordneten, findet sich eine auffallende Abweichung von den bisherigen, die besondere Besprechung verdient. Während in den oben erwähnten Beispielen ein von dem Vorhergehenden abhängiger Satz in der Regel auf den übergeordneten Satz folgt, tritt hier umgekehrt der abhängige Satz dem übergeordneten Hauptsatz voran. Und in diesem Zusammenhang kommt eine von den bisherigen gemeinhin abweichende Beziehung zustande. Diese Ordnung beider Sätze wird gewöhnlich dazu benutzt zuerst das bedingende und dann das bedingte Ereignis anzugeben. Dabei wird in dem vorangestellten Satz die invertierte Wortstellung ohne Konjunktion in der großen Mehrzahl der Fälle gebraucht, wo die Inversion ohne Konjunktionen Bedingungssatz kennzeichnet. Hier ist aber besonders bemerkenswert, daß in diesem vorangestellten Bedingungssatz der konjunktionslose Indikativ in ungefähr den meisten Fällen gebraucht wird. Hier können wir mit gutem Grund sagen, daß diese Zusammenfügungsart als bestimmte grammatische Konstruktion zur Bildung des Bedingungssatzes bereits in den altgermanischen Sprachen ziemlich fest grammatikalisiert war. Wenn wir dies noch historisch auf die Rolle dieser Konstruktion eingehend besprechen wollen, mögen wir zwar mit Erdmann⁽³⁾ sagen, daß die natürliche und offenbar primitive Folge beider Sätze die ist, daß zuerst das bedingende und dann das bedingte Ereignis angegeben wird, aber des nähere Sachverhalt ist noch weiter zu untersuchen.

Im folgenden soll auf das Problem noch kurz eingegangen werden und versucht werden, an einigen Beispielen das Charakteristikum der Erscheinung in seiner knappen Beschreibung zu erfassen.

AElfric: Saints' lives 504, 276

geseo we ænigne mann þe.....hine sylfue to urum godum bugan wylle.....,
 eall þæt he ær agylte.....we lætað hit of gemynde.

(wenn wir irgendeinen Mann sehen, der sich selbst uns zugute wenden will,)
 (alles, was er früher verschuldete, das alles lassen wir außer Gedächtnis (verlieren)
 wir aus dem Gedächtnis).

Mork. 194, 9

viltu vel launa, herra, þá em ek því feginn.

(wenn du wohl lohnen willst, Herr, da bin ich darüber erfreut.)

aus Heusler "Altisländisches Elementarbuch"⁽⁴⁾

vile ér gefa mér fylla míne af oxanom, þá mon soþna á seyþenom.

(wollt ihr mir meine Portion vom Ochsen geben, so wird es zum Braten kommen)
 in der Kochgrube.

Psalm 138, 13

far ih uf ze himile, dar pistu mit herie, ist ze hello min fart, dar pistu
 geginwart.

(steige ich auf zum Himmel, so bist du dort mit (deinem himmlischen) Heer, geht)
 meine Fahrt in die Hölle, so bist du auch dort.

O.L. 24

gigang er in zala: druhtin half imo sar.

(wenn er irgend in Gefahr geriet, dann half der Herr ihm ungesäumt.)

O.III. 18, 45

sprichu ih avur alleswio, bin ih thanne in luginon.

(wenn ich anders soreche, so bin ich ein Lügner auch sodann.)

O.II. 9, 16

scal iz geistlichaz sin, so skenkent sie uns then guatan win.

(soll es je geistlich sein, so reichen sie uns den guten Wein.)

Oder der Temporalsatz hat auch dieselbe Satzfolge, den übergeordneten Hauptsatz an den untergeordneten Nebensatz anschließend.

O.II. 14, 5

fuar er thuruh Samariam, zi einera burg er thar tho quam.

(als er durch Samara zog, kam er zu einer Stadt.)

Christus und die Samariterin (alemannisch) 3

quam fone Samario ein quena sario scephan thaz wazzer; thanna noh so saz
 er.

(als eine Frau von Samara kam, um Wasser zu schöpfen, dann aber saß er noch da.)

Oder diese Satzzusammenfügungsart ist häufig auch in den Konzessivsätzen

gebraucht⁽⁵⁾, wo zwei Ereignisse ferner sprachlich dadurch in Zusammenhang treten können, daß ihr Eintreten zueinander in Widerspruch zu stehen scheint.

O. I. 15, 42

ist iz ubil odo war: unforholan ist iz thar.

(und sei es übel oder gut, es ist dort unverholen.)

O. I. 23, 25

ist thar wiht so sarphes odo iawiht ouh so gelphes: iz wirit in girihti zi sconeru slihti.

(sei (irgend) etwas noch so eckig oder (sei) irgend) etwas noch so krumm, es wird gerade aus zur schönen Fläche.)

Georgslied 7

dho sbuonen inen alla kuningha so manega, wolton si inen erkeren, newolta ern es horen.

(da redeten ihm alle Könige zu die dort so zahlreich waren, sie wollten ihn (vom) Glauben) abbringen, er (aber) wollte darin auf sie nicht hören.

Doch findet sich auch das Nachstellen der Bedingung, die dann als nachträgliche Beschreibung des erst bedingungslos ausgesprochenen Hauptsatzes erscheint, wo der Bedingungssatz gewöhnlich im Konjunktiv gebraucht ist.

O. II. 3, 46

thaz eina wari uns nuzzi, habetin wir thie wizzi, in thiu wari uns al ginuagi, iz dragiuns ni biluagi, fon herzen iz ni inttfurti thiu unser ubarmuati.

(dies allein wäre uns heilsam, wenn wir verständig wären; darin hätten wir volle Genüge, wenn unsere Geistesträgheit es uns nicht wehrte, unser Übermut es uns nicht entzöge.)

aus B. Mitchells "A guide to Old English"⁽⁶⁾

eaðe mihte þes cwyde beon læwedun mannum bediglod, nære seo gastlice getacning.

(dieser Spruch könnte ohne Mühe vor Laien verborgen sein, wenn der geistliche Sinn darin nicht wäre.)

O. V. 19, 16

wanta es nist laba furdir, , er wergin megi ingangan (werd er thar bifangan), nub er sculi thuruh not (werd er thar biredinot) thulten thanne in ewon thes helliwizes wewon.

(es gibt weiter keine Rettung dagegen, daß er irgendwohin entgehen könne, wenn er dort ertappt werde, und daß er nicht unvermeidlich dann dulden müßte die Höllenstrafe, wenn er dort überführt werde.)

Hier in Betreff des Konditionalsatzes (einschl. Konzessivsatzes) endlich läßt sich, wie mir scheint, ein Prinzip finden, das alle Erscheinungen zusammenfaßt und

daher als das Primäre zu gelten kann. Aus all diesen oben angeführten Beispielen können wir feststellen, daß in den altgermanischen Sprachen ein Satz mit Spitzenstellung des finiten Verbs wie eine Art Gliedsatz fungiert, und dabei der vorangestellte untergeordnete Satz gewöhnlich im Indikativ steht, und der nachgestellte gerne im Konjunktiv steht. Das nächste Beispiel soll dazu beitragen, diesen oben-erwähnten Sachverhalt deutlich zu machen.

Psalm 138, 30

ih weiz, daz din nacht mach sin so liocht also tach. so willih danne file freo stellen mino feder: peginno ih danne fliogen, sose er ne tete nioman. peginno ih danne fliogen, sose er ne tete nioman, so flugih ze enti ienes meres: ih weiz, daz du mih dar irferist: ne megih in nohhein lant, nupe mih hapet din hant.

(ich weiß, daß die Nacht bei dir hell wie der Tag sein kann. So will ich dann schon sehr früh meine Federn aufstellen: dann werde ich fliegen wie keiner zuvor tat. Werde ich dann fliegen wie keiner zuvor, so fliege ich ans andere Ufer dieses Meeres: ich weiß, daß du mich dort erreichst. Ich könne mich in kein Land begeben, wenn deine Hand mich nicht führt.)

In diesem Beispiel finden sich zwei mit derselben Wortstellung ganz hintereinander angeheftet, von denen der erste deutlich als Fortsetzung dem Vorhergehende angefügt steht, aber im Gegensatz dazu steht der zweite als Bedingungssatz dem übergeordneten Satz vorangestellt.

Außer der asyndetischen Satzverbindung, wo die sozusagen gleichgeordneten Sätze unverbunden nacheinander angefügt werden können, um dann dort einen besonders engen Zusammenhang entstehen zu lassen, finden sich die Verbindungen, die sich durch einige für diese Anwendung bestimmt ausgebildeten Partikeln gestalten. Diese Partikeln bezeichnen ursprünglich die einfache Verbindung zweier Sätze, deren Ereignisse gleichen Wert und gewissermaßen gleiche Berechtigung für die ganze Aussage haben. In solchem Fall tritt das eine Ereignis unmittelbar nach dem anderen in das Bewußtsein, aber hier wird eine bestimmte Einwirkung des einen auf das andere nicht gefühlt. Aus dem Gesichtspunkt der Entstehungsgeschichte steht die verbindende parataktische Partikel in dieser Satzverbindung ursprünglich im zweiten Satz. Die folgenden Belege sollen angeführt werden, um diesen Sachverhalt zu erklären. Zuvor beachte man das folgende: manchmal findet da, wo wir gerne eine hypotaktische Partikel (d. i. Konjunktion) gebrauchen würden, um ein adversatives Verhältnis beider Ereignisse hervorzuheben, nur eine einfache Verbindung durch die parataktische Partikel statt. Dabei ist es für diese Partikeln charakteristisch, daß sie das Verbum nicht an sich heranziehen.

aus Heuslers "Altisl. Elementarbuch"⁽⁷⁾

nú tóktu svá, sem vǫrr konungr vilde, ok nú skltu vera þegn hans.

(nun ergriffst du es so, wie unser König wünschte, und nun sollst du sein Vasall sein.)

skipeno hvelfer under Kormáke, ok hans monnom varð skjótt borget.
(es dreht das Schiff um unter Kormake, und (so daß) seine Leute rasch gerettet werden konnten.)

aus W. Baetkes "Wörterbuch zur altnord. Prosaliteratur"⁽⁸⁾

konungr sat hjá ok þeir vǫru hengdir.
(der König saß daneben, als sie gehängt wurden.)

O. H. 51

ni laz thir in muat thin thio dat thie guoto ni sin, joh laz thir zi bilidin
thie avur bezzirun sin.

(nimm nimmer in dein Inneres auf die Taten, welche gut nicht sind. Hingegen laß,
die edel sind, dir alle Zeit zum Vorbild sein.)

Ferner durch das sonst allgemein verbinde *inti* (*and*, *ond*, *unde*) wird eine nachträgliche Beschreibung des zuerst ausgesprochenen Gedankens im parallelen Indikativ angefügt.

Im folgenden sollen die Beispiele angeführt werden, die das auffallende gesamtgermanische Charakteristikum zeigen. Und zeigen. Und zunächst scheint mir wichtig, darauf hinzuweisen, daß sie irgend etwas Vergleichbares mit dem haben, was ich bisher angeführt und dargelegt habe, aber entwicklungsgeschichtlich auf einer höher Staffeln vorgekommen sind. Zuerst soll das an einigen Beispielen besprochen werden, und nachher noch auf einige Besonderheiten in der historischen Entwicklung der Parallelerscheinungen etwas ausführlicher eingegangen werden.

Beim ersten Blick fällt als das den folgenden Beispielen gemeinsamen Charakteristikum auf, daß sowohl im übergeordneten Satz als wie im untergeordneten Satz dasselbe Adverbium demonstrativum an der Spitze beider Sätze korrelativ steht und meist miteinander korrespondiert. Hier soll versucht werden, der aus der Satzverbindung entstehenden Zusammenhangsbeziehung gemäß die Beziehungsbegriffe zwischen beiden Sätzen zu klassifizieren. Wie es unten genannt wird, benenne ich die Verbindungsart nach der grundlegenden Bedeutung, die der untergeordnete Satz dem übergeordneten Satz gegenüber enthält. Man beachte die Stellung des finiten Verbs in jedem Satz der Verbindung.

1) Temporal

(A)

O. III. 2, 31

tho sibunta zit thes dages was, tho ward er ganzer gahun.
_s _v _s
(als es die siebente Tageszeit war, da wurde er allplötzlich gesund.)

O. II. 11, 53

tho er then tod ubarwan, thes thritten dages thanan quam: tho irhogtun
_s _v _v

filu blide thie jungoron sine, thaz er iz hiar meinta, joh thiz giscrib iz zeinta.

(als er den Tod bezwang und am dritten Tage wiederkam, da erinnerten seine Jünger sich in ihren Herzen hoch erfreut, daß er einst hier dieses gemeint hat) und die Schrift es verkündet hat.

Tat. 7, 11

tho sie gifrmitun allu after truhtines ewu, wurbun tho zi Galileu in ira burg Nazareth.

(ut perfecerunt omnia secundum legem domni, reversi sunt in Galileam in civitatem) suam Nazareth.

(nachdem sie alles nach dem Gesetzes des Herrn erfüllt hatten, kehrten sie nach) Gliläa in ihre Stadt Nazareth zurück.

Hel. 548

tho si Erodesan thar rikean fundun an is seli sittien, tho quaddun sie ina cusco an cuningwisun.

(als sie Herodes dort, den Herrscher, fanden, da sprachen sie in Züchten ihn an) wie sich es geziemt vor dem König.

Hel. 804

war Mariun tho mod an sorgun, tho siu that helga barn ni fand undar them folca.

(Maria ward da in ihrem Gemüt besorgt, da sie das heilige Kind unter den) Leuten.

Wessobr. Gebet.

do dar niuwiht in was enteo ni wenteo, do was der eino almahtico cot.

(als es nichts gab, was man als Anfang oder als Ende hätte verstehen können,) gab es den einen allmächtigen Gott.

Beow. 465

þa ic furðum weold folce Deninga ond on geogoðe heold gimme rice, hord- burh hæleða. þa wæs Heregar dead.

(als ich da die Leitung der Dänen erlangt hatte und als Jüngling des weiten Reichs) waltete, da war Herogar tot.

aus B. Mitchells "A guide to Old English"⁽⁹⁾

þá he forð on ðæt leoht com, þá beseah he hine under bæc wið ðæs wifes; þa losade hio him sona.

(when he came into the light, he looked back towards his wife. Straightway she) disappeared from the sight.

Hrbl. 45

þó gefr þú gott nafn dysjom, er þú kallar þat heimis scóga.

(da gibst du den Gräbern einen guten Namen, wenn du sie Wald der Heimat nennst.)

FM. 6

þá er þórr kom á miðja ána, þá óx svá mjök áin, at uppi braut á oxl honom.

(wenn Th. mitten in den Fluß kam, da stieg der Fluß so hoch, daß das Wasser ihm bis zum Achsel reichte und brandete.)

(B)

O. V. 19, 33

wer ist manno in lante thr thanne witharstante, thanne er iz zi thiú gifiarit, thaz sih ther himol ruarit; thanne er mit giwelti ist inan faltonti, so man sinan livel duat.

(was für ein Mann ist er, der alsdann widersteht, sobald er die Verfügung trifft, daß selbst der Himmel sich bewegt, sobald er ihn mit seiner Macht so zusammenschlägt, wie wir ein Buch tun.)

Hel. 4426

than ni habde ik thar enige helpe, than ik geheftid was.

(da erhielt ich keine Hilfe, als in Haft ich war.)

Hel. 4435

than sprikid eft waldand god: than gi thea armostun eldibarno, manno thea minniston an iuwomu modsebon heliðos farhugdun, letun sea iu an iuwomu hugi leðe, bedeldun sie iuvaro diurða, than dadun gi iuwana drohtin so sama.

(dann spricht der waltende Gott. "wenn ihr die Ärmsten von den Erdenkindern, die Geringsten der Menschen, in eurem Gemüt verachtet, Haß in eurem Herzen heget wider ihn, ihm versagt euer Mitleid, so tut ihr daselbe eurem Herrn.")

Muspilli 16

denne der man in paradisu pu kiwinnit, hus in himil, dar quimit imo hilfa kinuok.

(wenn der Mensch im Paradies eine Wohnung, im Himmel ein Haus erhält, wird ihm Hilfe im Fülle zuteil.)

Tat. 8, 4

thanne ir iz findet, thanne cundet iz mir, thaz ih thara queme inti beto inan.

(cum inveneritis, renuntiate mihi, ut et ego veniens adorem eum.)

(sobald ihr es gefunden habt, meldet es mir, dann will auch ich kommen und es anbieten.)

Beow. 1105

gyf þonne Frysne hwylyk frencan spræce

þæs morðor-hetes myndgiend wære,
þonne hit sweordes ecg syððan scolde.
 (wenn ein Friese durch herausfordernde Reden die blutige Feindschaft ins Gedächtnis
 zurückrufen würde, dann sollte es die Sache des Schwertes sein.)

Beow. 2033

mæg þæs þonne of þyncan þeoden Heaðobeardna
 ond þegna gehwam þara leoda,
þonne he mid fæmnan on flett gaeð,
 dryht-bearn Dena duguða biwenede.
 (das kann wohl mißfallen dem Kriegesherrn und jedem Degen dieses Volkes, wenn
 er mit der Frau durch den Flut schreitet, (während) ein edler Sproß der Dänen
 die Ritter bewirtete (ihnen den Trunk reichte).)

aus Sammlung Göschen 5125: "Altengl. Elementarbuch"

(Bedas Bericht über den altengl. Dichter Cædmon)

þonne he geseahþa hearpan him nealecan, þonne aras he for some from
þæm symble ond ham eode to his huse.
 (dann stand er, wenn er die Harfe sich ihm nähern sah, aus Scham auf von dem
 Gastmahl und ging heim zu seinem Hause.)

(B)

O. I. 26, 3

sið er tharinne badota, then brunnen renota:
sið wacheta allen mannon thiū salida in then undon.
 (seitdem er darin badete und den Brunnen reinigte, von der Zeit an erwächst der
 ganzen Welt im Wasserbade alles Heil.)

Hel. 1719

siðor mag hi mid is lerun werðan hliðun te helpu,
siðor hi ina hluttran wet, sundeono sicoran.
 (dann kann er mit seiner Lehre dienen den Helden zur Hilfe, wenn er sich als
 aufrichtig erweist, gesondert von der Sünde.)

Beow. 1948

syððan ærest wearð gyfen gold-hroden geongum cempan, æðelum dioe,
syððan hio Offan flet ofer fealone flod be fæder lare siðe gesohte, þær hio
syððan well in gum-stole, gode mære, lif-gesceafta lifigende breac, hiold
 heah-lufan wið hæleða brego.
 (seit sie als Braut dem Jüngling, dem goldglänzenden, gegeben ward, die Edel-
 geborene, seit sie nach Offas Saal über die fahle Flut nach ihre Vaters Weisung
 fernhin fuhr, wo hinfort sie wohl auf dem Herrscherstuhl, durch Hulde berühmt,
 ihres Lebens Los lebend genoß, bewahrte (sie) hohe Liebe zum Fürst der Krieger.)

Sf. 26

Sigmundr.....dvalþiz lengi.....í ríki Borghildar, siðan er hann fekk hennar.
(König Sigmund hielt sich lange.....auf in dem Reiche der Borghild, nachdem er) geheiratet hatte.

2) Temporal bzw. Konditional

(A)

O. III. 20, 49

so ih thaz horo thana thuag, so quam gisiuni miner.
(als ich den Kot wegwusch, so kam mir wieder mein Gesicht.)

O. II. 1, 29

so er thara iz gigiarta, er thesa worolt ziarta,
so was er io mit imo sar.
(als er sich entschloß, diese Welt zu zieren, da war er immer schon mit ihm (in) Gott).

Tat. 34, 6

so her her in himile ist, so si her in erdu.
(sicut ia caelo et in terra.)
 (wie dein Wille im Himmel ist, so sei er also auch auf Erden.)

Hel. 3707

so tho barn godes innan Hierusalem seg, tho warð allaro sango mest, hlud stemnie afhaben.
(als da das Kind Gottes in Jerusalem einzog, da ward lauter Gesang hell erhoben,) der lautest von allen Gesängen.

Bdr. 14

svá komit manna meirr aptr á vit, er lauss Loki líðr ór þøndom.
(ein anderer Mann wird später wieder kommen, mich zu besuchen, als Loki sich) aus dem Band löst.

O. III. 7, 73

so thu thanna giduas, so wehsit thir thaz Kristes muas.
(wenn du das alsdann tust, dann mehrt sich dir das Brot Christi.)

Muspilli 50

so daz Eliases pluot in erda kitrinfít, so inprinnant die perga.
(wenn das Elias Blut auf die Erde tropft, dann brennen die Berge.)

ebenda 31

so denne der mahtigo khuninc daz mahal kipannit, dare scal queman chunno kilihaz.
(wenn dann der mächtige König den Gerichtstag bestimmt, dort muß jedes Ge-) schlecht erscheinen.

Hel. 4533

so gi than gangan kumad an thea burg innan ·····, thar mugun gi enan
man sehan.

(wenn ihr in die Stadt hinein gegangen kommt, dann werdet ihr einen Mann sehen.)

(B)

O. III. 26, 1

nu Krist in therera redinu zeichan duit so menigu, nu duemes wir thaz
zvival thana sar ubar al.

(nun, da Christus auf dieser Weise große Zahl der Wunderwerke tut, laß uns nun)
(unbedingt gleich jeden Zweifel entfernen.)

Hel. 480

nu ic thi scal gerno biddean, nu ic sus gigamalod bium.

(nun will ich dich innig anfehen, nun ich so gealtert bin.)

Hel. 3253

nu ik thi sulca giwald fargaf, nu scalt thu im mildi wasan.

(nun, da ich dir solche Gewalt verlieh, so sollst du ihnen milde üben.)

Gen. 61 (648)

nu wet ik, that ik scal an thinum heti libbian, nu ik mi thesa firina gideda.

(nun weiß ich, daß ich in diesem Hasse leben muß, da ich)

(diesen Frevel beging.)

Beow. 2800

nu ic on maðma hord mine bebohte frode feorh-lege, fremmað ge nu leoda
þearfe!

(nun, da ich für den Hort mein langes Leben hingegeben habe, leistet ihr nun,)
(was dem Volke not ist.)

Fm. 23

heill þú nú, Sigvǫrþr! nú hefr þú sigr veget.

(heil dir nun, Sigurd! Nun, da du den Sieg errangst und (Fafnir) gefällt hast.)

(C)

Tat. 131, 25

er thanne Abraham wari, er bim ih.

(antequam Abraham fieret, ego sum.)

(ehe Abraham ward, bin ich.)

Beow. 1371

ær he feorh seleð, aldor on ofre, ær he in wille, hafelan hydan.

(lieber läßt er das Leben am Gestade, als er dahinein sein Haupt bergen will.)

HHv. 43

kysto mic, Sváva! kem ec eigi aðr

Rogheims á vit ne Roðulsfialla,

aðr ec hefnt hefic Higrvarðz sonar,

þess er buðlungr var beztr und sólo.

(küsse mich, Swawa! Ich kehre nicht wieder, Rogheim zu sehen und Rodulafjall,
ehe ich blutig des Hjorwardes Sohn, des herrlichsten Mannes unter dem Himmel-
dache, gerächt habe.)

3) Räumlich bzw. Konditional

(A)

O. V. 17, 40

thar wolkono obanentig ist, thar sahun sie nan nahist.

(da wo der Wolken Gipfel ist, da sahen sie den zum Himmel fahrenden Christus.)

Hel. 3131

thar warð so wunsam spraka, thar the godes sunu wið thea marean man
mahlien welde.

(da war ein wundersame Gespräch, wo der Gottessonn mit den ruhmreichen beiden
zu reden begann.)

Tat. 129, 3

thar ih bim, thara ni mugut ir queman.

(ubi sum ego, vos non potestis venire.)

(wo ich bin, dahin könnt ihr nicht kommen.)

Beow. 796

þær genehost brægd eorl Beowulfes ealde lafe,

wolde frea-drihtnes feorh ealgian,

mæres þeodenes, þær hie meahton swa.

(dort schwang mancher von Beowulfs Mannen höchst eifrig die alte Waffe, (und)
wollte des gebietenden Herrn Leben schützen, des berühmten Herrschers, wo sie
so konnten.)

Sg. 52

þó mun á beinom brenna yðrom

færi eyrir, þá er ér fram komið.

(doch werde brennen auf euerem Gebein wenig Schätze, wenn ihr herbeikommt.)

Vsp. 53

þá kómur Hlínar harmr annarr fram, er Óðinn ferr við úlf vega.

(dann kommt Hlins anderer Harm heran, wenn Odin fährt, um mit dem Wolf zu
kämpfen.)

(B)

aus dem B. Mitchells "A guide to Old English"

þider ðe Stephanus forestop, mid Saules stanum oftorfod,

þider folgode Paulus, gefultumod þurh Stephanes gebedu.

(where Stephen went in front, stoned by the stones of Saul, there Paul followed,
helped by the prayers of Stephen.)

4) Konzessiv

O. II. 4, 25

thoh er ni wari guater, thoh gieiscota er thia muater.

(so schlecht nun auch er (Satan) wäre, die Mutter erforschte er.)

Hel. 537

thoh thar than gihuilic helag man Krist antkendi,

thoh ni werð it gio te thes kuninges hobe them mannun gimarid.

(obwohl dort manche heiligen Männer Christum erkannten, ward es doch noch nicht
an den Männern des Königs gemeldet.)

Gen. 71 (660)

tho thu sus aleðit sis, thoh willik thi friðu settean, thoh thu is wirðic ni
sis.

(obwohl du auch allen verleidet bist, doch will ich dir Frieden setzen, obwohl du
auch dessen nicht würdig bist.)

aus dem Heuslers "Altisl. Elementarbuch"⁽¹⁰⁾

þó hafe húsfreyior veret hér góþar, þótt ekke hafe stapet í mannroþom.

(doch sind hier die Hausfrauen gut gewesen, obwohl sie nicht in Mordplänen
gestanden haben.)

Aus den oben angeführten Beispielen ergibt sich deutlich, daß in jedem übergeordneten Satz dieselbe Partikel wieder zur anaphorischen Aufnahme angewandt wird, die in dem untergeordneten Satz zur demonstrativ-deiktischen Bezugnahme gebraucht ist. Meiner Ansicht nach gehört die Partikel von Haus aus zu dem übergeordneten Nachsatz (Hauptsatz) und sie beeinflußt dessen Wortstellung: d. i. gewöhnlich steht sie auf dem Vorderfeld des Satzes und zieht das finite Verb an sich heran, wie die folgenden Beispiele zeigen.

Ludwigsliee 27

tho nam her godes urlub, huob her gundfanon uf, reit her thara in Urankon.

(dann nahm er Gottes Billigung, erhob das Kriegsbanden und ritt ins Frankenreich.)

O. I. 25, 3

hintarquam tho sliumo ther forasago diuro.

(der würdige Prophet war dann sogleich erstaunt.)

O. I. 20, 34

tho goz er bi unsih sinaz bluat, thaz kuning ander ni duat. nu folget imo
thuruh thaz githigini so managaz.

(dann vergoß er für uns sein Blut, was sonst kein anderer König tut. Nun folgt ihm deswegen auch eine so gewaltige Heldenschar nach.)

Hel. 361

thar was thes mareon stol an erdagun.

(dort (in Bethlehem) war des Mächtigen Stuhl in alten Tagen.)

Vsp. 4

þá var grund gróin grænom lauki.

(dann war der Grund mit dem Kraut bewachsen.)

Beow. 377

þonne sægdon þæt sæ-liðende.

(ferner sagten das Seefahrer.)

Hier schließlich aus dem bisher Gesagten dürfte ich die folgende Bemerkung anschließen. Die oben erwähnte Erscheinung möchte ich als eine Übergangerscheinung von einem sprachgesellschaftlichen Zustand mit nur mündlich-kommunikativen Mitteln zu einem höheren Zustand mit schriftlich zusammenhängenden Darstellungsmitteln betrachten: während das mündliche Gespräch, das sich auf eine eindeutige Gesprächssituation und andere Verständigungshilfe, wie Miene und Gebärdenspiel, stützt, der logischen Umständlichkeit entbehren kann, kann die schriftliche Mitteilung unter dem Druck des folgerichtigen Zusammenhangs ohne die enge sprachliche Ausformulierung der Mitteilungsinhalte nicht auskommen, weil die Schriftsprache keinen anderen Anhalt als die logisch miteinander verbundene Darstellung behalten kann. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet hier auf unserer entwicklungsgeschichtlichen Übergangsstufe lassen sich das Streben und die Anstrengung danach erblicken, Mittel und Weg zur zusammenhängenden Satzverbindung zu suchen.

(III)

Ein wichtiges Kennzeichen der altgermanischen Sprachen (od. der gemein-germanischen Sprache) ist die wahlfreie Besetzung der ersten Stelle in der Rede. Es ist vielleicht der gelegentlichen psychologisch-kommunikativen Einstellung des Sprechers oder des Erzählers überlassen, wie er die erste Stelle im Satz besetzen will. Wichtig ist dabei, wie jeder Satz im Nacheinander der Ereignisse eingeordnet wird. Es geschieht sehr häufig, daß das erste Satzglied im Nacheinander der Ereignisse als Verknüpfungsglied wirkt. Mit der Wahl dieses Verknüpfungsgliedes bestimmt der Erzähler wie und wo er die Akzente (od. den Nachdruck) setzen soll, mit welchem Mittel er die Sätze miteinander verbinden soll und in welche Ordnung er jeden Satz im Handlungsablauf bringen will. Man soll hier beachten, daß das erste Satzglied doch diese Verknüpfungsfunktion erfüllt nur in einer auf den Hörer eingestellten Wortfolge. Im Nacheinander des Handlungsablaufs erfüllt das erste

Satzglied eine Verknüpfungsfunktion. Diese syntaktische Satzart schließt aber auch jede gefühlsemphatische Hervorhebung des Verknüpfungsgliedes aus. Das erste Satzglied hat fast immer seinen Anknüpfungspunkt im Vorhergehenden oder im Nachgestellten, das heißt, jeder Satz steht dort miteinander in einer Kette.

Was hier die Verknüpfungsfunktion angeht, so ist es noch in Betracht zu ziehen, daß in beiden Sätzen fast immer dieselbe Partikel korrelativ steht; die eine als Enklitikon, die andere als Proklitikon, wie schon oben bemerkt, wodurch zwischen beiden Sätzen eine enge Verbindung sich gestaltet. Dabei ist es, wie mir scheint, besonders wichtig, daß wir fast alle von diesen hier gebrauchten Partikeln von den demonstrativ-deiktischen Pronomina oder Adverbien herleiten können⁽¹¹⁾. Wie aus den Beispielen sich herausstellt, gibt in der Satzverbindung gewöhnlich der eine Satz dem andern eine räumliche, zeitliche und auch kausale u. a. Bestimmung. Dies ist aber eine Funktion, an welche in dem Augenblick, wo er ausgesprochen wird, noch nicht gedacht wird. Und demnach haben wir hier wieder eine Vereinigung von Selbständigkeit. Wir könnten uns eine umständlichere Ausdrucksweise denken, in welcher ein Satz immer zweifach, einmal als selbständig, einmal als abhängig, gesetzt würde. Statt einer solchen Wiederholung, die nur ausnahmsweise in Wirklichkeit vorkommen mag, bedient sich die Sprache in solchem Fall der Substitution durch ein Pronomen oder Adverbium demonstrativum.

Hier muß noch kurz auf die Rolle und den Charakter des Pronomens oder Adverbs demonstrativum eingegangen werden. Es war für die Entwicklung der Syntax ein höchst bedeutsamer Schritt, daß dem Demonstrativum, dem ursprünglich nur die Beziehung auf etwas in der Anschauung Vorliegendes zukam, das heißt die Beziehung auf etwas eben Ausgesprochenes gegeben wurde. Das machte es auch möglich, dem psychologischen Prozeß, in dem ein Satz selbständig hingestellt wird und zugleich als Bestimmung für einen folgenden dient, einen grammatischen Anhalt zu geben. Das Demonstrativum kann also sich auf einen ganzen Satz oder ein Satzglied beziehen. Auch in dem letzteren Fall wirkt vielfach der Satz, der dieses demonstrativischen Glied enthält, bestimmend für den verbundenen Satz. Wie ich unten weiter ausführen werde, spielt in unserem vorliegenden Fall das Adverbium demonstrativum eine wichtige Rolle.

Im übrigen über diese Satzgefüge durch die Korrelation sagt B. Mitchell in seinem Buch "A guide to Old English": "The (third) thing which makes us feel that OE is a foreign language is its marked fondness for correlation. This may have its origin in, and so be a more sophisticated manifestation of, the same feeling of insecurity in the face of the complicated sentence which produced the awkward repetitions. But later it becomes a very important stylistic device which such an outstanding writer as AElfric exploited to the full."⁽¹²⁾ Auf die bisher oben angeführten Beispiele Rücksicht genommen, ist dies nicht nur für das Altenglische

allein bezeichnend, sondern die Spracherscheinung läßt sich in allen altgermanischen Sprachen überhaupt gemeinsam bemerken. Ferner kann die Korrelation einmal als stilistisches Mittel zu einer Stützung auf der psychologisch-darstellerischen Ebene, zum andern zum Zweck der Abwechslung und Mannigfaltigkeit in der Darstellung auf der grammatischsyntaktischen Ebene benutzt werden.

Aus dem Gesichtspunkt der historischen Entwicklung betrachtet, die Grundform der Satzverbindung war bekanntlich auf der nur auf die mündliche Mitteilung an-gewiesenen Anfangsstufe die asyndetische Parataxis. Aber aus Anlaß von der Berührung der Germanen mit der griechisch-römischen Kultur und Spätantike, besonders bei Bekehrung und Übernahme des Christentums, sahen sich die Germanen dazu gezwungen, die Denkmäler der Antike und die Lehre Christi zu übersetzen. Und natürlich dabei bereiteten sie mitunter Übersetzern sehr große Schwierigkeiten. Daher in den uns überlieferten Denkmälern müssen wir die Anstrengung und Bemühung der Germanen, irgendwie mit dem unzulänglichen unverbildet-gewachsenen Satzfügungsmittel die wirklich bevorstehenden Schwierigkeiten zu überwinden, noch heute berücksichtigen, und noch dazu kann die Bemühung dabei nicht genug zu hoch geschätzt werden.

Im übrigen scheint mir, daß ich auf dem sprachhistorischen Entwicklungsgang ein wenig zu schnell geschritten bin. Kommen wir nun wieder zurück zu unserem Thema. Hier muß ich noch einmal auf das Problem des korrelativen Gebrauchs der von den demonstrativen Wurzeln abstammenden Partikel zurückgreifen. Hier verdienen zuerst die parallelen Erscheinungen unsere Beachtung, in denen ein Satz durch eine Präposition und ein im obliquen Kasus stehenden Pronomen demonstrativum an einen anderen Satz angeschlossen wird, der wiederum durch ein Pronomen demonstrativum eingeleitet wird. Diese Verbindungsart ist ursprünglich für eine demonstrativ-deiktische Bestimmung des übergeordneten (Haupt-) Satzes bezeichnend, indem beide Pronomen sich einander korrespondieren und dadurch miteinander verknüpfen.⁽¹³⁾ Zum Vergleich sollen die folgenden Beispiele beigetragen werden.

O. III. 13, 43

thaz zellu ih hiar bi thiu, thaz thu thir selbo leses thar thaz wuntar.
(das melde ich nur deshalb hier, damit du selbst dir lesest dort das Wunder.)

O. II. 1, 46

thaz lib was liht zi thaz sie iz intfiangin.
(das Leben war das Licht dazu, daß sie es aufnahmen.)

Beow. 1437

he on holme wæs tundes þe sænra, þe hyne swylt fornam.
(er war im Meere beim Schwimmen dadurch (um so) lässiger,)
(wodurch (weil) ihn der Tod ereilte.)

Mit der Zeit sowohl hier wie in unserem Fall war jedoch am meisten eine von beiden demonstrativen Partikeln mit dem untergeordneten Satz eng verwachsen, indem die andere wegen der Funktionsschwächung ihre Selbständigkeit verlor und schwand. Und in unserem Fall wurde die erstere verwachsene Partikel zu der sogenannten Konjunktion.

Endlich läßt sich, wie mir scheint, ein Prinzip finden, das alle bisherigen Erscheinungen zusammenfaßt und daher als das Primäre gelten kann. Darum soll hier versucht werden, zum Schluß das Wesen der Erscheinungen in ihrer knappen Beschreibung zu erfassen.

Entwicklungsgeschichtlich, wie schon oben bemerkt, haben unsere Partikeln auch den parallelen Verlauf genommen, wie die eben erwähnte Erscheinung. Auch hier wie dort bestand am Beginn das Nebeneinander zweier gleichgeordneter asyndetischer (Haupt-) Sätze. Doch waren sie in unseren Fällen von Anfang an dadurch miteinander verbunden, daß ein Adverbium demonstrativum an der Spitze jedes Satzes steht, indem jedes Adverb korrelativ aufeinander hinweist, eins anaphorisch auf das andere zurückweisend. In solcher Weise steht also das gleiche Adverb in zwei Stücke auseinandergesprengt und miteinander korrespondierend: das eine auf das andere deiktisch-enklitisch hinweisend, das andere anaphorisch-proklitisch zurückweisend, und dadurch ordnen sie sich ineinander ein, so daß beide Sätze doppelt miteinander verknüpft werden können. Wie wir auch aus den Beispielen deutlich wissen können, in dem sogenannten untergeordneten Nebensatz steht das finite Verb in den ungefähr meisten Fällen am Ende, und dadurch verliert allmählich das Satz die Selbständigkeit, dagegen eignet er sich andererseits die Abhängigkeit um so besser, als seine syntaktische Unterordnung infolgedessen zweifach charakterisiert wird. Gleichzeitig mit der Geburt des Nebensatzes, der an der Spitze mit der Konjunktion bedeckt ist, verschwand das anaphorische Adverbium demonstrativum, wenn es möglich war.

Unter dem syntaktischen Gesichtspunkt alles zusammengenommen verläuft die Erscheinung auf dem Entwicklungsgang von der bloß flächlichen und einfachen Stufe zur höheren vielfachen Stufe, führt vom einfach-geradlinigen Ausdruck zum immer feineren komplizierten. In diesem Verlauf bildete sich die Umgestaltung der geradlinigen asyndetischen Parataxis in die hypotaktischen Satzgefüge, in denen das Wichtige und Bestimmende als solches im Hauptsatz herausgehoben und das bloß Akzidentielle ebenso als solches im Nebensatz verwiesen ist. Darin findet sich ein willkommenes Hilfsmittel zum Vermitteln eines Sachzusammenhangs, das der Erzähler darstellen will, und dies leistet wiederum auch dem Hörer ein angenehmes Mittel zur anstengungslosen Verständigung. Das bedeutet nämlich die Geburt der echten Konjunktion und die Entstehung des wirklich abhängigen Nebensatzes.

Anmerkungen

- (1) Heusler : "Altisländisches Elementarbuch" s. § 508.
- (2) dazu noch ein Beispiel aus dem Gebiet vom Ahd.
 Psalm 138, 30
 in weiz daz din nacht mach sin so licht also tach.
 so willih danne file fruo stellen mino federa:
 peginno ih danne fliogen, sose er ne tete nioman.
 (ich weiß, daß die Nacht bei dir so hell wie der Tag sein kann. So will ich dann
 sehr früh meine Federn aufstellen: beginne ich zu fliegen wie keiner zuvor.)
- (3) Erdmann : "Untersuchungen über die Syntax der Sprache Otrfrids" Erster Teil. s. § 169.
- (4) s. ebd. § 498.
- (5) vgl. B. Mitchell : "A guide to Old English" s. § 178, 4.
 "Concession can sometimes be expressed by putting the verb first without any
 conjunktion."
- (6) s. ebd. § 179, 7.
- (7) s. ebd. § 510.
- (8) s. ebd. unter dem Stichwort "ok". S. 467.
- (9) s. ebd. § 182.
- (10) s. ebd. § 154.
- (11) H. Krahe : "Germanische Sprachwissenschaft" II. Formenlehre.
 (Sammlung Göschen 780)
 s. § 37.
 "An dem Paradigma dieses Pronomens sind zwei verschiedene Stämme beteiligt,
 deren idg. Verteilung sich im Germ. noch im Got., An., Ags. und z.T. auch im
 As. erhalten hat. Es stand nämlich ein mit s-anlautender Stamm.....
 ein mit t-anlautender Stamm. Die Bedeutung dieses Pronomens ist von Haus aus
 eine rein demonstrative."
- (12) s. ebd. § 150.
- (13) vgl. meine Abhandlung : "Zur Entstehung der Nebensätze in den altgermanischen
 Sprachen." Journal of the Faculty of Liberal Arts, SHINSHU UNIVERSITY, Cultural
 Science No. 11, 1977.

Erklärung der Abkürzungen

1. aus den altnordischen Sprachdenkmälern
 aus der "Edda"
- | | |
|-------|-----------------------------|
| Bdr. | Beldrs draumar |
| Fm. | Fafnismál |
| FM. | Fragmente von Heldenliedern |
| HHv. | Helgaqvíða Hjørvarðzsonar |
| Hrbl. | Hárbarðzlið |

- Sf. Frá dauða Sinfjötla
 Sg. Sigurðarqviða in scamma
 Vsp. Vǫlospá
- aus der Saga
- Mork. Morkinskinna
2. aus den althochdeutschen Sprachdenkmälern
- O. Otfrids Evangelienbuch
 Tat. Tatian
3. aus den altsächsischen Sprachdenkmälern
- Gen. Genesis
 Hel. Heliand
4. aus dem altenglischen Sprachdenkmal
- Beow. Beowulf

VERZEICHNIS DER ZITIERTEN LITERATUR

I. Texte

- Behaghel, O. : Heliand und Genesis, 8. Auflage, bearbeitet von W. Mitzka, Tübingen 1973.
 (Altdeutsche Textbibliothek, Nr. 49)
- Braune, W. : Althochdeutsches Lesebuch, 12. Auflage, Tübingen 1952, fortgeführt von K. Helm.
- Eggers, H. : Der althochdeutsche Isidor, neu herausgegeben von H. Eggers, Tübingen 1964
 (ATB. Nr. 63)
- Erdmann, O. : Otfrids Evangelienbuch, 6. Auflage, besorgt von L. Wolff, Tübingen 1973.
 (ATB. Nr. 49)
- Gordon, E.V. : An Introduction to Old Norse, Oxford 1938
- Heyne, M. : Beowulf, besorgt von L.L. Schücking, 8. Auflage, Paderborn 1908.
- Neckel, G. : Edda, Die Lieder des Codex regius nebst verwandten Denkmälern, I. Text, vierte, umgearbeitete Auflage, Heidelberg 1962.
- Schlosser, H.D. : Althochdeutsche Literatur. Ausgewählte Texte mit Übertragungen, Fischer Bücherei Nr. 6036, 1970.
- Sievers, E. : Tatian, Lateinisch und altdeutsch, zweite neubearbeitete Ausgabe, Paderborn 1892.
- Wrenn, C.L. : Beowulf, revised by W.F. Bolton, London 1973.

II. Bibliographie

- Behaghel, O. : Deutsche Syntax – eine geschichtliche Darstellung, 4 Bde. Heidelberg 1928
- Behaghel, O. : Syntax des Heliand. Wiesbaden 1966. Neudruck der Ausgabe von 1897.
- Erdmann, O. : Untersuchungen über die Syntax der Sprache Otfrids. Halle 1874. Nachdruck der Ausgabe Halle 1874–76. Georg Olms 1973.
- Erdmann, O. : Grundzüge der deutschen Syntax nach ihrer geschichtlichen Entwicklung.

Stuttgart 1886.

Hirt, H. : Handbuch des Urgermanischen. Teil I. II. III. Heidelberg 1934

Havers, W. : Handbuch der erklärenden Syntax. Heidelberg 1931.

Heusler, A. : Altisländisches Elementarbuch. 4. Auflage. Heidelberg 1950.

Lehnert, M. : Altenglisches Elementarbuch. Achte, verbesserte Auflage. Sammlung Göschen
Band 5125. 1973.

III. Wörterbuch

Baetke, W. : Wörterbuch zur altnordischen Prosaliteratur. Berlin 1965.

Bosworth, J. : An Anglo-Saxon Dictionary, enlarged by T.N. Toller. Oxford.

Gering, H. : Vollständiges Wörterbuch zu den Liedern der Edda. Halle a.S. 1903. (Nachdruck
Tübingen 1971)

Kelle, J. : Glossar der Sprache Otfrids. Neudruck der Ausgabe 1881. Aalen 1963.

Sehrt, E.H. : Vollständiges Wörterbuch zum Heliand und zur altsächsischen Genesis. 2.
durchgesehene Auflage. Göttingen 1966.